

Sogar Großherzogin Hilda kam zu Besuch

Gute und schlechte Zeiten in 100 Jahren Hilda-Schule / Ab heute wird groß gefeiert

Alt und ehrwürdig ist das Hilda-Gymnasium. Und doch gleichzeitig eine Schule von heute, jung und modern. An diesem Wochenende feiert das Traditionsgymnasium seinen 100. Geburtstag im Zeichen des Wandels: Gerade am Dienstag dieser Woche hat der Gemeinderat beschlossen, den Altbau abzureißen und eine neue Schulhaus samt großer Sporthalle zu bauen. Es gibt also jetzt, kurz bevor das alte Gebäude verschwinden wird, doppelten Grund für einen Rückblick in die Schulgeschichte: Olaf Schulze, ein ehemaliger

Hilda-Abiturient, hat eine Chronik der hundert Jahre (bezogen auf Bau und Namensgebung) verfasst.

Eigentlich ist die Schule noch deutlich älter als ein Jahrhundert. Bereits 1848 wurde eine Höhere Töchterschule als Privatschule in Florzheim eröffnet, die als Vorgängerin der Hilda-Schule betrachtet werden kann. 1909 wurde die Privatschule in eine öffentliche Höhere Mädchenschule umgewandelt. Sie platze bald am alten Nähten, so dass der Neubau an der Museums- und Kleinstraße be-

schlossen und 1908 eingeweiht wurde. „Kein Luxusstück“, wie betont wurde, aber durchaus anspruchsvolle Architektur mit Jugendstil-elementen.

Bemerkenswert war die Schule, die nach wie vor nur Mädchen offen stand, nach Großherzogin Hilda, die übrigens ein Jahr später leibhaftig zu Besuch kam. Im Jahr 1929 wurde die Höhere Mädchenschule in eine Realschule mit angeschlossener Oberschule umgewandelt. Über Aufbau-Klassen konnten die Schülerinnen drei Jahre später erstmals Abitur machen.

1933 begann die Zeit, in der man im Klassenzimmer mit „Heil Hitler“ grüßen musste. Direktor Paul Geiger – er war von 1926 bis 1930 SPD-Stadtrat gewesen – wurde Anfang Mai 1933 vom Dienst suspendiert. Drei mutige Schülerinnen führen damals als Delegation

„Schüler waren früher genauso mühsam erziehbar wie heute“

ihrer Klasse nach Karlsruhe, um im Ministerium für Geiger vorzusprechen – natürlich erfolglos. Jüdischen Mitschülerinnen wurde bald das Abitur verweigert. Hedwig David, eine ehemalige Hilda-Lehrerin, wurde in Auschwitz ermordet. Und ein weiterer jüdischer Lehrer, Fritzmarin Acher, überlebte den Holocaust in Mühldorfer als Totengräber.

Beim Bombenangriff am 23. Februar 1945 brannte die Hilda-Schule aus und blieb als Ruine stehen. Schülerinnen wurden bis 1946 in verschiedenen Privatwohnungen, dann in Döllstein, Brötzingen und anderen Provisorien unterrichtet. Schulleiter war in dieser Zeit der sehr beliebte Professor Erich Rex.

Der Wiederaufbau der Schule, die nun offiziell Hilda-Gymnasium hieß, war erst 1955



ALS POSTKARTENMOTIV gab es das Hilda-Gymnasium in früheren Jahren zu bestaunen. Inzwischen sind die Tage des stehenden, aber merkwürdigen Gemäuers gezählt.

abgeschlossen. Nachdem in den sechziger Jahren die Schülerinnenzahlen stagnierten, wurde zum Schuljahr 1971/72 die Koedukation eingeführt und die ersten Jungen wurden aufgenommen. Wenige Jahre später war die Schule überfüllt und musste sich mit Auslagerungen und Provisorien behelfen. Mit dem Neubau eines fünfzügigen Gymnasiums sollen nun in eigen Jahren wieder alle Schüler unter einem Dach sein.

„In der Geschichte der Hilda-Schule spiegelt sich ein Großteil der Geschichte der Gesellschaft wider – mit guten und schlechten Zeiten“, meint der heutige Schulleiter Günter Scheu. Eines aber sei gleich geblieben: „Die

Schülerinnen und Schüler waren früher genauso unbekümmert und laut aller Hausordnung genauso mühsam erziehbar wie heute. Das hält uns Pädagogen jung.“

Jubiläumsveranstaltungen

Am heutigen Freitag ab 19.30 Uhr wird der 100. Geburts- und Namenstag mit vielen geladenen Gästen im CongressCentrum gefeiert. Neben der Festansprache von Kulturminister Rau gibt es ein Programm, das von den Schülern gestaltet wird. Am morgigen Samstag steigt von 13 bis 19 Uhr ein großes Schulfest im Hilda-Gymnasium.

Ilka Reich



DER ERSTE ABITUR-JAHRGANG der Hilda-Schule setzte sich mit so genannten Söbmer-Kappen auf dem Kopf im März 1929 vor dem Fotografen in Szene. Fotos: PK